

prozessionen. Mit Erstaunen wird mancher entdecken, daß es sich dabei um traditionelle und historische, zugleich aber sehr gegenwärtige Erscheinungen handelt, die Kräfte, welche diese prägten, somit noch immer am Wirken sind und ihren Beitrag zum vielschichtigen Gesellschaftsgefüge unserer Zeit leisten. Die größte Überraschung für den Leser ist wohl der Beitrag von SEIFRIZ, aus dem hervorgeht, welche reiche Musik-Landschaft Oberschwaben war. Es ist eine wahre Freude, dieser Landschaft, nach unserer heutigen Kenntnis, in ihren einzelnen Zügen nachzugehen. Auch für die Erkenntnis der elementar künstlerischen Natur des Oberschwaben ist dies nicht unwichtig.

So ersteht aus allen Beiträgen ein vielseitiges Bild Oberschwabens. Daß dieses Bild nicht nur exakt ist, weil es sich mit dem Gesichtskreis des heute Gewußten deckt, sondern auch lebendig und anschaulich entwickelt wird, macht den Pädagogen aus Weingarten alle Ehre.

Adolf Schahl

Rundwanderungen Vorallgäu

RICHARD ESPENSCHIED: Rundwanderungen Vorallgäu. Stuttgart: J.-Fink-Verlag 1971. DM 7,80.

Man merkt diesem 110 Seiten starken Büchlein an, daß es aus der Praxis kommt, erwandert wurde. Deshalb verlockt es auch zum Wandern. Wanderführer ist der Isnyer Arzt Dr. R. ESPENSCHIED, der sich dabei der Mitarbeit von H. KLING, R. LINDER, F. J. SCHAUPP und K. A. von ZEJSCHWITZ erfreute; Direktor Dr. G. FAHRBACH schrieb sinnvollerweise das Vorwort. Insgesamt sind enthalten 19 Vorschläge für kleine Wanderungen, 19 für Halbtagswanderungen und 12 für Tageswanderungen, dies in einem Raum, der herkömmlicherweise als Unterallgäu bezeichnet wird, und zwar in dessen württembergischem und angrenzendem bayrischen Teil. Es ist das große Verdienst des Verfassers, auf die Schönheiten dieses, im «Schatten» des viel besuchten Oberallgäus liegenden Raumes hingewiesen und Anleitungen zu seiner Begehung gegeben zu haben, wobei – trotz der gebotenen Kürze – hier und dort die Freude des Naturfreundes am Geschehen und Erlebten aufleuchtet. Auf kulturelle Erscheinungen wird nur am Rand hingewiesen (für die abzusehende zweite Auflage: der Hochaltar in Pfärrich ist barock, nicht spätgotisch, in Rohrdorf verdiente der hl. Augustin von MULTSCHER eine Hervorhebung, die Walkenberger Schanze stammt – nach ihren Profilen – mit Sicherheit aus dem Dreißigjährigen Krieg, bei Hinzgang könnte man den nahe am beschriebenen Weg stehenden dreiseitigen Grenzstein der Landvogtei, der Herrschaft Trauchburg und des Stiftes Kempten erwähnen). Mitunter vermitteln die Zeichnungen von FR. KNAUSS eine Vorstellung dessen, was im Text nicht beschrieben werden durfte. Jeder Wanderung ist – dies verdient ein hohes Lob – eine Kartenskizze von E. GRESCHNER beigegeben, die die Brauchbarkeit des Büchleins wesentlich erhöht.

Adolf Schahl

Vom Hohenasperg

THEODOR BOLAY: Der Hohenasperg, Vergangenheit und Gegenwart. Bietigheim: Peter-Krug-Verlag 1972.

Ein belehrendes und unterhaltsam geschriebenes Buch! Der Verfasser spürt durch rund 2500 Jahre dem Gesetz des Berges nach. Das geschieht in 98 Kurzabschnitten (mit 32 Tafelabbildungen). Dabei geht es jedoch nicht um endlose chronikalische Aufzeichnungen. BOLAY läßt Geschichte in lebendiger und anschaulicher Weise als Geschehen am Menschen erleben, und dies heißt beim Hohenasperg nicht zuletzt am Gefangenen. Das gibt seinen Darlegungen den eigentlichen, überall verborgenen, menschlichen Gegenwartsbezug, der vielleicht wichtiger ist als die Hinführung geschichtlichen Geschehens bis in unsere Tage (vgl. den Beitrag von H. SCHAM über den Hohenasperg als Vollzugskrankenhaus). Wer sich für die Baugeschichte der Festung Hohenasperg interessiert, wird sich Ergänzung aus dem Werk «Renaissance im Herzogtum Württemberg» von WERNER FLEISCHHAUER holen.

Adolf Schahl

Von den Proportionen romanischer Bauten

ALBRECHT KOTTMANN: Das Geheimnis romanischer Bauten. Maßverhältnisse in vorromanischen und romanischen Bauwerken. Mit 228 Zeichnungen und 86 Lichtbildern. Stuttgart: Julius Hoffmann 1971. 238 Seiten. Leinen. DM 36,-.

Angeregt durch Arbeiten von Dr. E. MOESSEL und von Professor THEODOR FISCHER untersucht der Verfasser an 63 Beispielen bedeutender romanischer Bauten aus Südwestdeutschland, aber auch von karolingischen und ottonischen Kirchen in anderen Ländern, nach Regeln, die von ihren Baumeistern allgemein angewendet wurden. Aufgrund seiner Untersuchungen, für die er weder Zeit noch Mühe gescheut hat, kommt er zu dem Ergebnis, daß Bemessungsgrundlagen damals ganz allgemein angewendet wurden. Verblüfft entdeckt man, daß aus den grundlegenden Fußmaßen, dem römischen Fuß von etwa 30 cm Länge, dem daraus verkürzten langobardischen Fuß von 28,5–29 cm und dem «Pes Drusianus» von 32–34 cm Länge, den die Germanen und teilweise die Slawen verwendeten, sich weitere Indizien für die Herkunft der Baumeister, wie etwa bei der Marienkapelle in Altötting, ergeben. Der letztgenannte Fuß wird von der Karolingerzeit bis in die Frühgotik als allgemeines Baumaß verwendet. In spätromanischer Zeit dringt von Frankreich her ein stark verkürzter Fuß mit 28 cm Länge, den wir in Wimpfen am Berg, in Nellingen und Eislingen finden, vor. Daneben hält sich aber auch der «Pes Drusianus» – auch karolingischer Fuß genannt – in Norddeutschland und Frankreich bis um 1800. Die Suche nach den bei den Bauten zugrunde gelegten Fußmaßen geht von den Mauerstärken und von der größten Breite eines Bauwerkes aus, also etwa von der Länge des Querschiffs. Das Mittelalter gestaltete seine Bauwerke aus den einfachen Grundfiguren des Kreises, des Dreiecks und des Quadrats. Die Arbeiten mit dem gleichseitigen Drei-